

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

50. Jahrg.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Für Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 17. August 1912.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Vergütungsinserate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabat wird nicht gewährt.

Nr. 95.

Bekanntmachung.

Gelegentlich der Tarifberatung hat der Tarifausschuß auch Veranlassung genommen, über die Arbeitsvermittlung in unserm Gewerbe und die Wirksamkeit unsrer Arbeitsnachweise zu beraten. Bei dieser Beratung ist nachgewiesen und anerkannt worden, daß die Vermittlung von Arbeitsgelegenheit und Arbeitskräften durch unsre Nachweise die Tarifparteien bisher leider nicht befriedigt hat. Während prinzipalsseitig teils über ungenügende Vermittlung, teils über mangelhafte Arbeitskräfte Klage geführt wurde, gingen gehilfenseitig die Beschwerden insbesondere dahin, daß die örtlichen Arbeitsnachweise seitens der Prinzipalität nicht genügend benützt oder vielfach nur dann in Anspruch genommen würden, wenn es sich um vorübergehende Beschäftigung von Gehilfen handelt. Insbesondere sei dies in Erscheinung getreten in den größten Druckstädten, in denen man erwiesenermaßen vielfach vorziehe, unter Übergehung der örtlichen Arbeitsnachweise die erforderlichen Arbeitskräfte auf dem Inseratenwege zu gewinnen, wodurch die Zahl der arbeitslosen Gehilfen an dem einen Ort eine ungewöhnlich große werde, während es zu gleicher Zeit in den kleineren Druckorten mehrfach an Arbeitskräften fehle.

Das Tarifamt richtet deshalb wiederholt die dringende Bitte an alle tarifzugehörigen Buchdruckereien, insbesondere an deren Geschäftsleiter und Faktoren, bei Bedarf von Arbeitskräften sich zunächst an den nächstliegenden Arbeitsnachweis zu wenden, dessen Aufgabe und Verpflichtung es ist, nur an tarifzugehörige Buchdruckereien ebensolche Gehilfen zu vermitteln.

Nach § 20 der Bestimmungen für die Arbeitsnachweise sind die Gehilfen, wenn auch im eigensten Interesse, verpflichtet, sich bei eingetretener Arbeitslosigkeit sofort beim zuständigen Arbeitsnachweise zwecks Vermittlung einzutragen zu lassen. Diese Bestimmung muß auch für die Prinzipalität Veranlassung sein, tunlichst alle entscheidenden Vakanz und nicht nur vorübergehende Konditionen durch den Arbeitsnachweis zu decken. Soll der arbeitslose Gehilfe verpflichtet sein, sich auf dem Arbeitsnachweise zur Verfügung des Prinzipals zu halten, so müssen letztere hiervon auch gebührend Gebrauch machen; andernfalls verfehlen die Arbeitsnachweise ihren Zweck vollständig und sind schließlich die Kosten nicht wert, die beide Tarifparteien hierfür aufzubringen haben.

So sind im Geschäftsjahre 1911/12 allein 38 Proz. der vermittelten Gehilfen unter Ausschreibung unsrer Arbeitsnachweise eingestellt worden. Wir sind der bestimmten Meinung, daß die Mehrzahl dieser Gehilfen sich ebensogut und ebensoviele durch unsre Arbeitsnachweise hätte vermitteln lassen.

Der mehrfach gehörten Klage, daß die auf den Arbeitsnachweisen eingetragenen Gehilfen vielfach den tariflich berechtigten Ansprüchen in bezug auf Leistungsfähigkeit nicht genügen, wird man, ohne die Klage für unberechtigt erklären zu wollen, wirksam entgegenhalten können, daß bezüglich der frei engagierten Gehilfen die Garantien für eine besondere Leistungsfähigkeit zumeist auch nicht geboten sind. Beweise hierfür hat das Tarifamt genügend in Händen. Sollten tatsächlich durch die Arbeitsnachweise Gehilfen zur Vermittlung kommen, die den tariflichen Anforderung in bezug auf Leistungsfähigkeit nicht entsprechen, dann wird sich durch die Vermittlung der zuständigen Tariforgane ein Weg finden lassen, um die Entlohnung solcher minder leistungsfähigen Gehilfen in ein richtiges Verhältnis zu den wirklichen Leistungen zu bringen. Derjenige Gehilfe, der unter normalen Arbeitsverhältnissen nicht in der Lage ist, das tarifliche Minimum verdienen zu können, kann ganz selbstverständlich bei seiner Entlohnung darauf auch nicht Anspruch erheben. Im Interesse solcher minder leistungsfähigen Gehilfen dürfte es ganz gewiß auch liegen, daß denselben in einer noch festzusetzenden Frist Gelegenheit gegeben wird, das Versäumte nachzuholen und sich zu vollwertigen Gehilfen im Sinne des Tarifs auszubilden.

Unsere Kreisvertreter sind berechtigt, auf Antrag solcher Gehilfen und nach Prüfung und Feststellung des Prozentsatzes der Minderleistungsfähigkeit entsprechende Anträge beim Tarifamt zu stellen.

Wir lassen nachstehend die Adressen der Verwalter unsrer Arbeitsnachweise folgen und bemerken, daß etwaige Abänderungen hieran fortlaufend durch unsre Organe dem Wege der Bekanntmachung den Tarifparteien zur Kenntnis gebracht werden.

Berlin, 12. August 1912.

Das Tarifamt der Deutschen Buchdrucker.

Dr. Martin Cohn, Stellvertretender Prinzipalvorsitzender. A. G. Giesecke, Gehilfenvorsitzender. Paul Schliebs, Geschäftsführer.

Aachen: Georgstraße 2, C. Hagen.
Aitenburg S.-M.: Adelsheidstraße 14 II, Emil Sturm.
Augsburg: Morellstraße 19 I, H. Schmid.
Barmen: Südstraße 4 III, Adolf Schwaigerer.
Berlin: Gormannstraße 13, Robert Wittmann (Fernspr. Amt III, 3791—3797).
Bielefeld: Weststraße 28, Louis Ernst.
Brandenburg a. H.: Bäckerstr. 37, R. Seifert (Fernspr. 48).
Braunschweig: Schloßstr. 2 (Buchdruckerei Riele & Co.), Rudolf Severidt.
Bremen: Jakobikirchhof 20, Jakob Schmidt (Buchdruckerei G. M. Hauschild).
Breslau: Kupferschmiedestraße 7 II, C. Fiedler.
Chemnitz: Brückenstraße 31, R. Müller.
Danzig: Petershagen a. d. R. 12 I, Fr. Nagroßki.
Darmstadt: Blumenthalstraße 7, W. Ernst.
Dessau: Melanchthonstraße 12 II, Robert Wödel.
Dartmund: I. Kampstraße 65, Louis Eisenstein.
Dresden: Grüne Straße 21, O. Sassenberg (Fernspr. 8755).
Duisburg: Sedanstraße 4, Franz Ehlers.
Düsseldorf: Düsseldorfstraße 48a II, W. Krone.
Erfurt: Karlstraße 16, Edmund Sonnenstädt.
Essen (Ruhr): Rheinische Straße 8, Paul Freymuth.
Flensburg: „Flensburger Nachrichten“, B. Husfeld.

Frankfurt a. M.: Uerheilgenstraße 51, Karl Neus (Fernspr. 11202).
Frankfurt a. O.: Fischerstraße 50, Georg Singer.
Freiburg i. B.: Lehener Straße 20 II, Rich. Jacobi.
Göttingen: Gartenstraße 45 III, Fr. Schwerdtfeger.
Gotha: Oststraße 79, Karl Vahj (Fernspr. 106).
Hagen i. W.: Rembergstraße 31 II, Hugo Heckmann.
Halle a. S.: Kl. Klausstr. 7, Fr. Schürmer (Fernspr. 3160).
Hamburg: Wesenbücherhof 68 I, W. Dreier.
Hannover: Nikolaistraße 7 II, Th. Ehrhard (Fernspr. 3238).
Hildesheim: Waterloostraße 2, J. Florke.
Jena: Jena-Ost, Bürgelische Straße 62, Alfred Schiller.
Kaiserslautern: Schumannstraße 13, Hermann Seering.
Karlsruhe i. B.: Bähringer Straße 100, Hermann Sasse.
Kassel: Orleansstraße 49 IV, Karl Wörner.
Kiel: Mittelstraße 18, G. Wutenschn.
Koblenz: Weißerstraße 29, Jakob Hommen.
Koburg: Kanonenweg 10, Ernst Florshöh.
Köln a. Rh.: Gereonshof 28, Fritz Müller (Fernspr. 2060).
Königsberg i. Pr.: Heidemannstraße 9 III, W. Krause.
Konstanz: Obere Laube 21, Aug. Bettinger.
Krefeld: Wilhelmstraße 11 II (Ging. Hofstr.), Fr. Stapper.
Leipzig: Buchgewerbehäus, Plattostraße 1, Rich. Lübertz.

Lübeck: Mengstraße 16, Max Schmidt.
Magdeburg: Albrechtstr. 4pt., D. Pietzner (Fernspr. 431).
Mainz: Gartenfeldplatz 19/10 III, Karl Weyrich.
Metz-Devant-les-Ponts: Follenweg K 36, J. N. Göller.
Mühlhausen i. G.: Straßburger Straße 111, Florant Klein.
München: Holzstraße 24 I, Aug. Döhling (Fernspr. 4876).
Münster i. W.: Sternstraße 23, W. Meister.
Nürnberg a. S.: Peter-Paul-Str. 14, Otto Leichmann.
Nürnberg: Albrecht-Dürer-Straße 19, Johann Stumpner.
Posen: Königplatz 5, Gartenhaus, dritter Eingang III, W. Klossel.
Potsdam: Nowawes-Potsdam, Luisenstraße 19, Walter Meyer (Fernspr. Amt Potsdam Nr. 5).
Regensburg: Engelburger Gasse D 32/33 III, August Borg.
Reimscheid: Hermann Krumm, i. Fa. Hermann Krumm.
Saarbrücken: Neugeländstraße 7, Franz Hartmann.
Siegen i. W.: Kornmarkt 22, Th. Peppe, i. Fa. Heinrich Grimm Nachf. (Fernspr. 350).
Stettin: Klosterhof 3 I, F. Stagemann (Fernspr. 1628).
Straßburg: Halbmoßgasse 1, Joh. Wesell.
Stuttgart: Rübinger Straße 55, W. Bröner.
Wiesbaden: Welfenstraße 36 II, Heinrich Wienold.
Würzburg: Obracher Wasse 8 II, Emil-Juchs.

nach dazu in einer Zeit, wo unser Beruf gut beschäftigt ist, zur Weidnachts- und zur Osterzeit. Wie viel weniger würden manche Prinzipale ergeizt sein, zur Zeit des flauen Geschäftsganges Ferien zu gemähren? Sollte es aber bei einer Tarifrevision wirklich gelingen, eine Ferienbestimmung durchzubringen, so könnte dies nur durch Konzeptionen auf andern Gebieten geschehen. Den Nutzen hätten also nur diejenigen Kollegen, die sich in bestellten Stellungen befinden, und zwar auf Kosten derjenigen, die dadurch, daß sie das Arbeitsverhältnis öfter wechseln, wechseln müssen, sowieso schon im Nachteil sind.

Die finanzielle Seite meines Vorschlags will ich hier zunächst nicht unterfragen. Die grundsätzliche Stellung für und gegen den Vorschlag soll erst einmal diskutiert werden. Sind die grundsätzlichen Bedenken gegen den Vorschlag einmal zerstreut, so wird sich auch die finanzielle Seite regeln lassen, denn wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg.

Vorsichtig muß die Frage allerdings angegriffen werden. Wenn man glaubt, bei einer Steuererhöhung von 10 Pf. die Einrichtung nicht ausführen zu können, so könnte man es zunächst einmal nach einer sehr langen Karenz versuchen. Auch kann ja die Verdrängung nur vom Nichtbezug irgendwelcher Unterstützung nach vielen Jahren abhängig gemacht und zunächst auch nicht alljährlich davon Gebrauch gemacht werden. Etwa so: nach sechsjähriger Mitgliedschaft aller drei Jahre, nach achtjähriger Mitgliedschaft aller zwei Jahre, nach 25jähriger Mitgliedschaft jährlich. Dies alles, um zunächst die Wirkungen zu beobachten und dann auf Grund der gemachten Erfahrungen die Einrichtung weiter auszubauen. Wir würden ja sehen, ob sich der beschrittene Weg bewährt hat; ob die Mitglieder, falls eine Beitragserhöhung von 10 Pf. eine größere Ausdehnung der Vergütung nicht gestattet, zu größeren Opfern bereit sind, um das freiwillige Aussehen zu verallgemeinern und vor allem auch, um die Unterstützung, die ja an sich für diesen Zweck nicht hinreichend ist, wiederum nach Karenzen zu erhöhen.

Bei dieser Gelegenheit übrigens einen Hinweis: Könnten nicht die hauptsächlich in den Großstädten eingeführten Sparklassen, die sogenannten Pumpklassen, dazu eingerichtet werden, für Ferien einen Zusatz zu leisten? So, wie sie jetzt gehandhabt werden, sind sie oftmals nur geeignet, den Leichtsinns mancher Kollegen zu überbieten. Doch über die finanzielle Seite will ich gern die Meinung unserer Verbandsfunktionäre hören. Über die grundsätzliche Seite sich zu äußern, sind vornehmlich die in Arbeit stehenden Kollegen berufen. Sie sollten einmal in den Versammlungen mit ihrer Sprache herausgehen.

So schwierig die Sache sein mag, unsere Organisation hat schon manche Frage gelöst; zumal im Unternehmensewesen. Sie kann auch in der Ferienfrage bahnbrechend vorgehen. Nicht mit einem Male, nein, vorsichtig tastend, Schritt für Schritt, kann sie hier eine Aufgabe vor eminenten wachsender Bedeutung für die gesamte Arbeiterschaft dem Ziele näher bringen. Zumal wenn die Verkürzung der Arbeitszeit in dem sehr langsamem Tempo — aller fünf Jahre eine halbe Stunde wöchentlich — weiter gehen sollte, muß um so energischer nach einem Wege gesucht werden, der uns einen Ausgleich bringt. Denn im Grunde genommen sind Ferien auch eine Arbeitszeitverkürzung.

Es ist nicht zufällig, daß gerade in den letzten Jahren der Ruf nach Ferien immer lauter erklingt. Das ist keine Naive, sondern ein Beweis, daß die Arbeitsweise sich geändert hat. Die Ferienfrage ist so recht geeignet, Betrachtungen anzustellen über die Verkehrtheit — um nicht einen stärkeren Ausdruck zu gebrauchen — unserer Wirtschaftsordnung. Gerade diejenigen, die nie die Gesundheit und Leben zerstörende Tätigkeit in der Fabrik kennen lernten, können am häufigsten und längsten von Sommerfrischen, Badereisen und dergleichen Gebrauch machen.

Ein allgemeines, von Jahr zu Jahr stärker werdendes Bedürfnis nach Ferien liegt bei den Angehörigen unseres Berufs vor. Wir suchen nicht Abwechslung für die Langeweile, sondern Erholung der durch die Arbeit überanstrengten Nerven in der Ruhe der Natur. Beschreiten wir den Weg der Selbsthilfe? Er hat den Vorzug, daß er unsre Unabhängigkeit nach jeder Seite hin sichert und ist geeignet, die Wertschätzung unseres Verbandes bei unsern Mitgliedern wie bei unsern Gegnern zu steigern. Die Möglichkeit, auf dem hier angedeuteten Wege zum Ziele zu gelangen, ist gegeben, wenn wir mit Energie und ohne das übliche Vorurteil gegen alle Neuerungen an die gestellte Aufgabe herantreten.

Leipzig. Dr. Purtschwig.
Anmerkung der Redaktion: Weniger wäre auch hier mehr gewesen. Im allgemeinen jedoch: Gut gemeint, aber falsch kalkuliert. Wir halten eine erste Probe, wie unsere Finanzen den innewohnenden steigenden Anforderungen auf dem Unterstützungsgebiete weiter sich gewachsen zeigen sollen, für wichtiger als die fähigen Perspektiven von Verbandsferien, Engagierung für Siedelungsgenossenschaften usw. Die nächste Generalversammlung wird sich gründlich mit der von uns eingeworfenen Frage zu beschäftigen haben, da ja eine umfassende Statutrevision vorgenommen werden soll. Würde die von dem Kollegen P. gegebene Anregung schon deshalb ad calendae graecae sich vertagen sein, so dürften andernfalls die von ihm selbst gehegten Bedenken und für notwendig erachteten Kartellen seinem Wohl gar vieles nehmen. Er will anerkannterwertweise die größte Vorsicht beobachtet wissen. Andere beurteilen schon diesen Umstand anders. Und wir sagen: In der Ferienfrage würde so den Kollegen kein Nutzen, den Prinzipalen aber nur Vorteil erwachsen.

Gewerkschaftsrevue.

Die sommerliche Stille beeinflusst das gewerkschaftliche Leben mancher Berufe in nicht gerade erfreulichem Sinne. Besonders bei uns Buchdruckern ist die gewaltig emporschnellende Arbeitslosenziffer eine recht unerfreuliche Begleiterscheinung der „toten Saison“. Ob man die Versammlungsmüdigkeit auch auf das Konto der letzteren zu setzen hat oder ob man dauernd damit wird rechnen müssen, das soll uns die kommende Zeit lehren. Jedenfalls muß sich ein echter Gewerkschaftler darüber klar sein, daß durch Interesslosigkeit keine Organisation zur Nachfolgsigkeit verurteilt wird, weshalb selbst in der sogenannten stillen Zeit ein Ausruhen auf den Vorbeeren unangebracht erscheint. Denn auch sie hat ihre Aufgaben, die gelöst sein wollen und gelöst werden müssen unter reger Anteilnahme der Mitglieder. Man kann unumgänglich alles den Funktionären aufbürden. Der Selbsterhaltungstrieb muß es vielmehr jedem einzelnen Arbeiter gebieten, mit aller Energie an der Erhaltung seiner Berufsorganisation mitzuwirken. Klüger denn je halten die Gegner der modernen Arbeiterbewegung die Faust, und mit allen Mitteln, geistlichen und ungeistlichen, versuchen sie, die kulturelle Aufwärtsentwicklung der Arbeiterklasse aufzuhalten. Das tritt deutlich bei der Bekämpfung der „Volksfürsorge“ hervor, die immer neue Ritter von trauriger Gestalt auf den Plan ruft. Darunter dürfen natürlich auch die christlichen Genossenschaftler nicht fehlen. In seinem Jahresberichte bespricht der Verband Westdeutscher Konsumvereine auch das neue gewerkschaftlich-genossenschaftliche Unternehmen. Kritisch werden dort die schiefen Urteile aus freisinnigen, nationalliberalen, ultramontanen und agrarischen Blättern aneinandergereiht, durch welche darzulegen versucht wird, daß die „Volksfürsorge“ nichts weiter als eine „Stärkung der sozialdemokratischen Kriegskasse“ bedeute. Wie falsch diese Urteile sind, das haben wir u. a. bereits durch die Veröffentlichung der Grundzüge für die Umlegung der Gelder bewiesen. Daraus geht hervor, daß die Sozialdemokratie nicht den geringsten finanziellen Vorteil von dem unter der Kontrolle des kaiserlichen Ausschusses für Privatversicherung arbeitenden Unternehmen hat. Das wissen schließlich auch die christlichen Genossenschaftler, wenn sie es auch nicht eingestehen. Für sie handelt es sich eben lediglich darum, durch die wohllose Wiedergabe von Prestimmen in geheuchelter Genossenschaftstreulichkeit auf gar nicht bestehende Gefahren für die Genossenschaftsbewegung hinzuweisen, die „durch das offensündliche Faktieren des Zentralverbandes mit der Sozialdemokratie heraufbeschworen werden“. Der von den christlichen Genossenschaftlern mit dieser Kampfesweise verfolgte Zweck tritt deutlich genug zutage. Nicht minder deutlich kam der grimmige Haß gegen die „Volksfürsorge“ auf dem jüngsten landwirtschaftlichen Genossenschaftstag in Dresden zum Durchbruch: „Dort hielt ein Geheimrat Dr. Rappus ein Referat, worin dieser Herr forberte, daß der Sozialpolitik Gehalt getan werde, an deren Stelle die Selbsthilfe, das „Vertrauen in die eigene Kraft“, wieder Platz greifen müsse. Obwohl der Referent — dessen sozialpolitische Auffassung uns nicht weiter beschäftigen soll — im übrigen für die genossenschaftliche Selbsthilfe warm eintrat, brachte er es doch mit der ihm eigenen „Logik“ fertig, gegen das zweifellos hervorragende Werk genossenschaftlicher Selbsthilfe, die „Volksversicherung“, loszusprechen. Wie die Reaktionen anderer Schattierungen, so war auch Herr Rappus der „überzeugung“, daß das neue Unternehmen berufen sei, die Machtstellung der freien Gewerkschaften und insbesondere der Sozialdemokratie zu festigen. Er hielt es für unerlässlich, wenn die verbündeten Regierungen dieser „sozialdemokratischen“ Volksversicherung die Genehmigung erteilen würden. Da die „Volksfürsorge“ sozialdemokratischen Ursprungs sei und offenbar „in den Dienst der sozialdemokratischen Partei“ gestellt werden solle, könne die Unterstützung erfolgen. Eventuell wären schleunigst legislative Schritte zu unternehmen, um die Möglichkeit zur Verfassung zu erhalten. Der Herr Geheimrat wird indes seine Erwartungen auf ein gesetzliches Verbot der „Volksfürsorge“ ruhig aufgeben können. Denn nach allem was man darüber hört, ist die Stellungnahme der in Betracht kommenden amtlichen Stellen dem neuen Unternehmen der Gewerkschaften und Konsumgenossenschaften durchaus förderlich.

Überhaupt hat sich in der Haltung vieler Bevölkerungsschichten gegenüber den freigewerkschaftlichen Bestrebungen gegen früher manches vorteilhaft verändert, trotz des Wütens der großindustriellen Scharfmacher oder vielleicht gerade deshalb. Denn es steht außer Zweifel, daß die scharfmacherischen Tiraden über die moderne Gewerkschaftsbewegung manchen der Arbeiterklasse fernstehenden veranlaßten, sich etwas genauer über die Bestrebungen und die Wirksamkeit der einzelnen Gewerkschaften zu orientieren, um dadurch eines Besseren belehrt zu werden. So mag es gekommen sein, daß nicht nur hervorragende Nationalökonom und Sozialpolitiker, sondern auch Rechtsgelehrte und Männer an hervorragenden Stellen des Wirtschaftslebens der Kulturarbeit der modernen Arbeiterbewegung und damit zugleich ihren hauptsächlichsten Repräsentanten, den freien Gewerkschaften, volle Würdigung zuteil werden ließen. Dem Syndikus des Verbandes Schüringer Industrieller, Dr. Stapff, der jüngst unter Abweisung der Hirsch-Dunderschen und Christlichen ein ehrenvolles Urteil über die freien Gewerkschaften fällte, schloß sich neuerdings der Syndikus des Arbeitgeberverbandes für das Maler- und Anstreicher- und verwandte Gewerbe für Mecklenburg und Westfalen, Dr. Coelsh in Wismar, an. In einem Vortrage, den

Genannter in Bieren auf Veranlassung des rheinischen Ausschusses der Innungen und Handwerkervereine hielt, kam er auch auf das Verhältnis der Arbeitgeber zu den hauptsächlich in Frage kommenden freien Gewerkschaften und den christlichen Gewerkschaften zu sprechen. Er führte dabei u. a. aus, daß nach seinen praktischen Erfahrungen mit den freien Gewerkschaften viel ersprießlicher zu arbeiten sei als mit den christlichen. Während die freien geradeheraus mit ihren Forderungen an die Arbeitgeber herantreten, kämen die christlichen Gewerkschaften meist von hinten herum. Die ersteren hielten sich auch gewöhnlich weit strenger an die eingegangenen Tarifverpflichtungen, während auf die letzteren wenig Verlaß sei. Das Interessante an der Sache ist jedenfalls, daß der Redner mit bemerkenswerter Offenheit seine Anschauungen über die verschiedenen Gewerkschaftsrichtungen in einem Kreise von Handwerkern zum Besten gab, die zum überwiegenden Teile der Zentrumsparthei angehörten, also der Nährmutter der christlichen Gewerkschaften. Daß keiner der anwesenden Zentrumsarbeitgeber in der Diskussion Gelegenheit nahm, die Christlichen vor der verächtlichen Beurteilung ihrer Tätigkeit zu schützen, ist zwar beachtend, aber nach der geringfügigen Behandlung der christlichen Gewerkschaften durch den Papst weiter nicht verwunderlich.

Die Fuldaer Bischofskonferenz, die nach den Weisungen aus Rom zum Streite der christlichen Gewerkschaftsrichtungen Stellung nehmen sollte, war wegen der schweren Erkrankung des inzwischen verstorbenen Kardinals Fischer, des einflussreichen Schülers der Kölner Richtung, verschoben worden. Inzwischen wußte nun die „Rheinische Volkszeitung“ von einer Klärung des Papstes zu berichten, aus der hervorzugehen scheint, daß die endgültige Entscheidung über das Schicksal der christlichen Gewerkschaften abermals auf die lange Bank geschoben wird. Es heißt nämlich in jener Notiz: „Der Papst empfing den Prälaten Heimer in Privataudienz und versicherte ihm, daß der apostolische Stuhl die christlichen Gewerkschaften weiterhin, wie bisher, ungestört in ihrer Wirksamkeit bestehen lassen werde. Weiter erklärte der Papst, er setze alles Vertrauen in die katholischen Arbeitervereine.“ Das Damoclesschwert des päpstlichen Verbots wird also weiter über den Köln-M. W. Labbacher Christen schweben. Wer möchte sie ob der tödenden Ungewißheit über ihr ferneres Schicksal beneiden? Während der interkonfessionellen christlichen Gewerkschaften die Gnadenfrist verlängert wurde, gehört das unbedingte päpstliche Vertrauen den konfessionell-katholischen Arbeitervereinen Berliner Richtung. Und dieses Vertrauen wird nicht erschüttert werden, dafür bildet die mit sillerischem Weisfall begleitete Argumentation des Präsidenten des Aachener Katholikentags in seinem Nachrufe für den Kölner Kardinal Fischer Beweis genug: „Wenn in irgend einer Frage Meinungsverschiedenheiten vorkommen, dann folgen wir unbedingt den Unirrdmlichkeiten des heiligen Vaters und den Weisungen unserer Bischöfe. Sind wir einmal vom richtigen Weg abgekommen, dann schwenken wir auf den Ruf unserer Bischöfe wie eine Kompagnie Soldaten auf dem Exerzierplatze. Für uns gilt in Wahrheit der Satz, daß alle Wege nach Rom führen. Und es führen alle Wege nach Rom, einerlei, ob sie von Berlin oder Köln, von Trier oder M. W. Labbacher ausgehen.“

Um wieviel ungehinderter dagegen die religiös und parteipolitisch neutralen freien Gewerkschaften ihre Kräfte entfalten können, das werden wir demnächst unsern Lesern an Hand des neuesten ziffermäßigen Materials über die Entwicklung der Gewerkschaftsorganisationen im Deutschen Reich klar machen können. Für heute mögen nur noch einige bedeutende Vorgänge in verschiedenen Zentralverbänden der Registrierung finden. Die Frage „Sozial- oder Zentralorganisation“, die lange Zeit hindurch auf der gewerkschaftlichen Tagesordnung gestanden hat, kann heute wohl als gelöst betrachtet werden. Die Erfahrungsstatistiken haben zunächst den Weg zur Zentralorganisation gewiesen. Daß für eine Reihe von Verbänden der Gang der Entwicklung damit nicht abgeschlossen ist, sondern daß er mit einer gewissen Notwendigkeit zu Industrieverbänden führt, das konnte man im Gewerkschaftsleben der letzten Zeit wiederum beobachten. So hat bekanntlich der Schmiedeverband, der seine Selbstständigkeit als Branchenorganisation lange und mit zäher Energie verteidigt hat, nunmehr seine Verschmelzung mit dem Deutschen Metallarbeiterverbände beschloßen. Der Schmiedeverband zählte am Schlusse des Vorjahres 16668 Mitglieder, während der Metallarbeiterverband gleichzeitig 515145 Mitglieder umfaßte. In der Metallindustrie bestehen als selbständige Organisationen jetzt nur noch die Verbände der Kupferschmiede mit 4276 Mitgliedern und der Maschinisten und Feizer mit 24019 Mitgliedern am Jahresabschlusse 1911. Eine weitere Verschmelzung zweier Verbände ist in der Tabakindustrie zu konstatieren. Der Verband der Zigarrenfortierer, der im Vorjahre 3305 Mitglieder zählte, hat sich am 1. Juli dem 35449 Mitglieder starken Tabakarbeiterverband angeschlossen. Die Zigarrenfortierer sind als Teilarbeiter in der Zigarrenfabrikation anzusprechen. Frühere Vereinigungsbestrebungen scheiterten in der Hauptsache an der Verschiedenartigkeit der Einrichtungen beider Verbände. Die wirtschaftliche Entwicklung in der Tabakindustrie, die bringend eine Konzentrierung der Kräfte erforderte, führte jedoch schließlich die Vereinigung herbei ungeachtet der bestehenden Schwierigkeiten. Als interessante Tatsache verdient hervorgehoben zu werden, daß von der Gründung des Sortiererverbandes bis zur Verschmelzung Adolf v. Elm, der wärdere Streiter für die allgemeine Arbeiterschaft, sein Vorsteher war. Manchen

inneren und äußeren Erfolg konnte der Verband auf das Gesicht und das Organisationsstalent v. Elms zurückzuführen. Der Frage des Anschlusses an den Holzarbeiterverband trat auf ihrer Münchener Generalversammlung auch die Zentralorganisation der Bildhauer näher. Auf jener Tagung des Verbandsparlaments kam zum Ausdruck, daß eine Änderung der Organisationsform eine unausbleibliche Folge der Entwicklung sei und daß eine solche Änderung nur eine Frage der Zeit sein könne. Die Mitglieder des Zentralvereins der Bildhauer werden demnächst zu entscheiden haben, ob die Zeit für den Anschluß an den Holzarbeiterverband gekommen ist. Auf dem Kölner Verbandstage der Tapezierer wurde gleichfalls ein Antrag auf Anschluß an den Holzarbeiterverband ventiliert, schließlich aber abgelehnt.

Das Jubiläum seines 40jährigen Bestehens konnte dieser Tage der Verband der Lederarbeiter begehen. In ihm haben sich die Branchengruppen der Weißgerber, Zohgerber und Handschuhmacher und die in der Lederhandlungsindustrie überhaupt beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen zusammengeschlossen. Auch der Lederarbeiterverband hatte verschiedene Entwicklungsstadien zu durchlaufen. Aus der Kunstbruderschaft ging der Fachverein hervor, aus diesem der Gewerkschaftsbund, der sich wieder zum beruflichen Zentralverbande weiter entwickelte, um schließlich vom Industrieverband abgelöst zu werden. Start und unternommen hält der Verband heute die Angehörigen der Lederhandlungsindustrie zusammen, schützt und schirmt sie, ist ihnen Wehr und Waffe. Unser Glückwunsch zu weiterem Vorwärtsschreiten sei dem gewerkschaftlichen Mittleister nicht vorenthalten.

Während im Schneidergewerbe begründete Ausblicken für das Zustandekommen eines Reichstaxistars bestehen, merkt man es den Kriegsrüstungen der Unternehmer im Baugewerbe an, daß dem Tarifvertrag in diesem Gewerbe im nächsten Jahre deraraus gemacht werden soll. Somit dürfte das Jahr 1913 für das deutsche Baugewerbe und die vielen damit zusammenhängenden Erwerbsgruppen harte Kämpfe bringen. Auf das Bestreben der Unternehmerverbände, die Tarifverträge für das ganze Reich im Frühjahr 1913 einheitlich abzulaufen zu lassen, haben wir schon früher hingewiesen. Tatsächlich laufen denn auch im Baugewerbe, im Malergewerbe und andern die Reichstaxistare zu dem erwähnten Zeitpunkt ab. Selbst im deutschen Holzgewerbe hat ein großer Teil der wichtigsten Vertragsorte mit dem Ablaufen der Tarifverträge um die gleiche Zeit zu rechnen. Nachdem nunmehr der Zusammenschluß der Arbeitgeberverbände des Baugewerbes nach langen Vorverhandlungen als vollzogen zu betrachten ist, werden auch die vereinigten Bauarbeiter nicht zögern, ihre Rüstungen mit erhöhtem Eifer und vereinten Kräften zu betreiben. Zum neuen „Reichsbunde baugewerblicher Arbeitgeberverbände“ schlossen sich folgende Verbände zusammen: der Deutsche Arbeitgeberbund für das Baugewerbe, der Arbeitgeberverband für das Holzgewerbe, Hauptverband deutscher Arbeitgeberverbände im Malergewerbe, Zentralverband der Gipser-, Stukkateure- und Verputzmeister Deutschlands, Zentralverband selbständiger Installateure, Klempner und Kupfer Schmiede, Reichsverband für das Steinsetz-, Pflasterer- und Straßenbaugewerbe, Zentralverband deutscher Dachbedeckungsmeister. Es wird noch auf den Beitritt weiterer Arbeitgeberverbände des Baugewerbes gerechnet. Als seinen Zweck bezeichnet der Reichsbund die gemeinsame Wahrnehmung der Arbeitgeberinteressen, besonders beim Abschluß von Tarifverträgen. Die Kampfbereitungen der Unternehmer werden auch sonst mit großer Energie betrieben. So wird neuerdings auf Anweisung der Zentralkleitung des Reichsbundes von dessen Unterverbänden eine lebhaft propagandistische Arbeit entfaltet, daß für 1913 geplante Bauten möglichst schon in diesem Jahre in Angriff genommen werden, um den Kampf im nächsten Sommer desto aussichtsreicher für die Unternehmer zu gestalten.

Gerade im Hinblick auf diese gewaltigen Rüstungen, die der sozialen Fortentwicklung des Tarifvertragswesens einen unnatürlichen Damm entgegenzusetzen sollen, wäre zu wünschen, daß die nächste Zeit alle gewerkschaftlich organisierten Arbeiter auf die Schanzen, in die Versammlungen, rufe, um größere Reformen auf dem Gebiete des Arbeitsrechts anzuführen, namentlich die Schaffung eines Arbeitstaxistars für Deutschland, wie es Reichsanwalt Dr. F. Seigheimer in der neuesten Nummer des „Korrespondenzblatt“ der Generalkommission in einem höchst beachtenswerten Artikel fordert.

Korrespondenzen.

Neue. Die Versammlung am 3. August war ziemlich gut besucht. Ein erfreuliches Zeichen für das Erwachen des Interesses am gewerkschaftlichen Leben, das in letzter Zeit sehr minimal gewesen ist. Nach Kenntnisnahme der Vierteljahrsabrechnung, nach welcher unsere Ortsvereinstaxistare trotz der großen Kosten des Johannistages mit einem erfreulichen Überschuss abschließt, beschäftigte sich die Versammlung auch mit dem Beschlusse der Versammlung der Prinzipale des Kreises II, wonach den nicht- oder anders organisierten Gehilfen in tarifreuen Druereien die Gehilfen erschwert werden soll. Sie wies diese Beschuldigung als unwarhaft zurück.

Limburg. Nach längerer Pause auch wir wieder einmal etwas von uns hören lassen. Zwar haben wir diesmal nicht zu berichten über „aus innerer Überzeugung“ erfolgte Abschwenkungen zum Gutenbergsbunde, wie sie vor noch nicht langer Zeit hier zu verzeichnen waren, sondern gerade das Gegenteil ist der Fall. Un-

gepörrt durch die „echt christliche“ Tat, setzte eine rege Agitationsarbeit unter unsern Verbandskollegen ein und Mühe und Arbeit waren von Erfolg gekrönt, konnten wir doch vor kurzer Zeit den Ortsverein Weilburg gründen. Am 4. August fand hier eine Bezirksversammlung des Bezirks Wiesbaden statt. Gleichzeitig feierten wir in Verbindung damit unsern Johannistag. Schon am frühen Morgen trafen die Kollegen aus allen Orten des Bezirks ein und wurden am Bahnhof empfangen. Nach beendeter Bezirksversammlung fand sich am Nachmittag ein recht ansehnliches Buchdruckerbüchlein im Festlokal „Wilhelmshöhe“ ein, um zu Ehren unsres Altmeisters einige fröhliche Stunden zu verleben. Die herrlichen Gesangsvoorträge des „Gutenbergsquartett“ Wiesbaden sowie des „Quartettverein Frohsinn“ Freudenberg trugen viel zur Verschönerung des Festes bei. Auch an dieser Stelle sei beiden Vereinen herzlich gedankt. Dank auch den Buchdruckereien Gebr. Börsch, Wd. Sternberg und M. Wagner für die kostenlose Herstellung der Drucksachen resp. Gratisaufnahme des Inserats. Musik, Rinderspiele und Tanz wechselten in bunter Reihenfolge ab, so daß eine echte Buchdruckerfeststimmung herrschte. Leider verstrichen die Stunden zu schnell und man trennte sich mit dem Bewußtsein, ein schönes, von kollegialem Geiste durchdrungenes Johannistag verlebte zu haben.

Mainz. Eine städtische Trauergemeinde hatte sich am 10. August am Portale des städtischen Friedhofs zum Begräbnis unsres verstorbenen Bezirksleiters Wöttiger eingefunden. Trotz der von dem Entschlafenen gewünschten stillen Überführung und trotz der ungünstigen gelegenen Tageszeit — 3½ Uhr nachmittags — waren die Kollegen und Freunde herbeigeeilt, um dem verdienten Funktionär an seinem Sarge Dank zu sagen für die im Interesse der Organisation geleistete unermüdete Arbeit. Schlicht wie das Wesen Wöttigers gestaltete sich die Trauerfeier. Schwermetall erklangen nach Beendigung der Zeremonie des Geistlichen die Trauerweisen des von dem „Gutenbergsquartett“ vorgetragenen ergreifenden Chors: „Es ist vollbracht“. Sichtlich bewegt trat Bezirksvorsitzender Conradi an die Bahre, um von dem langjährigen Mitarbeiter Abschied zu nehmen für immer, und in warmempfindlichen Worten der Anerkennung und Würdigung für die rastlose Tätigkeit Wöttigers im Dienste des Bezirks Mainz Ausdruck zu verleihen. Sein 30-jähriges, treues Aussehen im Kassieramt in guten und bösen Zeiten, seine vorbildliche Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit werde der Kollegenschaft unvergessen bleiben und ihm über das Grab hinaus ein dauerndes Andenken sichern. Als äußeren Beweis der Liebe und Verehrung widmete Conradi dem entschlafenen, treuen Kollegen im Namen des Gau- und Bezirksvereins eine prächtige Blumenspende. Sodann sprachen die Vertreter der „Mainzer Typographie“ von 1868, des Gesangsquartetts „Gutenbergs“, des Maschinenvereins und des Maschinenmeisterklubs, die namens dieser Korporationen ebenfalls Kränze am Sarge niederlegten, hiermit der Wertschätzung Ausdruck gebend, welche der Verstorbenen in allen Kreisen der Kollegen genöß. — So ist denn unser Wöttiger eingegangen zur ewigen Ruhe. Still verließ die trauernde Schar die Stätte des Friedens mit dem Bewußtsein, einem braven Menschen und wackeren Kollegen das letzte Geleit gegeben zu haben.

n. Metz. Die am 4. August stattgehabte Bezirksversammlung war von den Kollegen der einzelnen Druckorte sehr gut besucht. Über 100 Kollegen lauschten nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten dem etwa einstündigen Referate des Gehilfenvertreters Agner (Straßburg). „Zeitgemäße Betrachtungen“ lautete das Thema, mit dem der Redner durch Schilderung der gegenwärtigen Lage im Buchdruckgewerbe die Zuhörer zu fesseln verstand. Der reiche Beifall als Dank für die gewordene Aufklärung und die rege einsehende Diskussion bewiesen, daß man sich hier der gegebenen Situation bewußt ist. Öffentlich hält der gute Versammlungsbesuch auch in Zukunft an. Es muß bebauert werden, daß die jüngeren Kollegen sich am Versammlungs- resp. Verbandsleben wenig oder gar nicht beteiligen.

Wien. (Wierteljahrsbericht.) In der am 27. Juli abgehaltenen zweiten Quartalsversammlung wurde neben den laufenden örtlichen Sachen der Bericht des Vorsitzenden erstattet. Kollege Perini kam darin zunächst auf den Vortrag des Gauvorsitzers Albrecht (Köln) zurück, der gerade, wie die Zeit kurz darauf gelehrt hat, für die hiesige Kollegenschaft eine zwingende Notwendigkeit war. Ein wichtiges Ereignis hierorts war der Einzug der Segmaschine in die größte Druckerei am Orte, die J. C. E. Brunsche Hofbuchdruckerei, und die daraus resultierende Kündigung mehrerer Ganbseherkollegen. An dem Verhalten dieser sowie zweier vorher gekündigter Maschinenmeister derselben Firma übten der Vorsitzende und später mehrere Kollegen aus der Versammlung schärfste Kritik. — Nach Schluß der Versammlung fand auf Anregung des Vorsitzenden des Wiesfelder Maschinenmeistervereins eine Besprechung zwischen dem Vorstand und den anwesenden Maschinenmeistern zwecks Gründung eines Maschinenmeistervereins statt. Trotz aller erdenklichen Bemühungen des Vorstandes und trotzdem die Notwendigkeit der technischen Fortbildung durch einen Sparteverein nicht verkannt wurde, verließ die Besprechung resultatlos. Eine Anzahl nicht anwesender Kollegen hatte sich von vornherein gegen die Gründung ausgesprochen, während von andern ein Interesse für die Sache, viel weniger eine Teilnahme nicht zu erwarten war. Die Anwesenden waren sich über die Zweckmäßigkeit zwar klar, hegten aber wegen der finanziellen und technischen Schwierigkeiten, vor allem aber wegen der schwachen Beteiligung an der eventuellen Gründung, schwere Bedenken.

E. S. Wiesbaden. Unsere zweite diesjährige Bezirksversammlung fand am 4. August in Limburg statt. Anwesend waren als Delegierte aus Wiesbaden 27, Limburg 3, Biedrich 3, Weilburg 1, Geisenheim 1, Diez 1, ferner nahmen noch eine große Anzahl Kollegen aus obigen Orten als Gäste daran teil. Einleitend brachte das „Gutenbergsquartett“ Wiesbaden den Chor: „Es steht ein Berg auf Erden“ zu Gehör. Bezirksvorsitzender Holzhäuser begrüßte die Erschienenen auf das herzlichste, besonders den Gauvorsitzer Albrecht (Köln), welcher in dankenswerter Weise ein Referat übernommen hatte. Er gab sodann einen Bericht über die Einführung des neuen Tarifs, wonach dieser im Bezirk ohne besondere Schwierigkeiten eingeführt worden ist. Mit der Bewilligung von Ferien ist es im Bezirk Wiesbaden noch schlecht bestellt. Von 370 Mitgliedern erfreuen sich nur 30 Proz. der sozialen Wohltat. Gerade die größeren Geschäfte sind es, die sich hier noch sehr juristisch haltend zeigen. Kollege Salzmann (Limburg) berichtete über die Agitation im nördlichen Teile des Bezirks, wo es langsam aber stetig vorwärts geht. Hieraus erhielt Kollege Albrecht das Wort zu seinem Vortrage: „Die gegenwärtige Lage im Buchdruckgewerbe und unsre Aufgaben“. In eineinviertelstündigen Ausführungen entrollte er uns ein klares Bild von Schwierigkeiten, die die Scharmacher dem Tarifgehabten entgegensehen, dann übergehend zur Breslauer Tagung, ganz besonders die dem Kreise II zu gestandenen Konzeptionen hervorhebend. Verdiente Würdigung fand auch die Bühlarbeit der Marke G.-B. Reicher Beifall belohnte die klaren Ausführungen. Aus dem Rassenbericht ist zu entnehmen, daß die Inpflichtnahme an die Kasse durch die schlechte Arbeitslosigkeit immer größer werden. Trotzdem ist aber ein festes Masson unsrer Kasse zu bemerken. Unser Mitgliederstand ist gegenüber dem letzten Wertesjahr um elf gestiegen; gewiß ein erfreuliches Zeichen. Mit dem Mahnruf an die Kollegen, unermüdet in der Agitation und selbst durch regen Versammlungsbesuch tätig zu sein, schloß Kollege Holzhäuser mit einem Hoch auf den Verband die Versammlung. Anschließend fand das Johannistagfest der Limburger Kollegen statt, worüber unter Limburg berichtet wird.

Wärzburg. (Bezirksmaschinenmeisterklub.) Die am 3. August abgehaltene Mitgliederversammlung, die von 28 Kollegen besucht war, ehrte zunächst das Andenken des verstorbenen Kollegen Funk in der üblichen Weise; alsdann wurden zwei Aufnahmen vollzogen und hierauf die Halbjahrsabrechnung erstattet. Die Abstimmung über die Abhaltung eines Bayerischen Maschinenmeistertags ergab einstimmige Annahme. Über die Abhaltung eines Farbmittelkurses für Schilfen und Beklinge im kommenden Winter erfolgte vom Kollegen Serenbegg Berichterstattung. Als Leiter des Kurses wurde Kollege Baier aufgestellt. Über die „Graphische Ausstellung“ in Leipzig im Jahre 1914 äußerte sich der Vorsitzende in längeren Ausführungen und hob hervor, daß sie für jeden Kollegen von großem Werte sein wird. Um einer größeren Anzahl von Kollegen den Besuch zu ermöglichen, schlug er die Errichtung einer Sparte vor. Der Vorschlag fand einstimmige Annahme. Abschließend hielt Kollege Hofmann einen Vortrag über „Das Gießen der Walzen“ und über „Das Stellen der Walzen“. Der Referent behandelte das Thema sehr eingehend, und die Diskussion zeigte, daß die Kollegen es nicht an der nötigen Aufmerksamkeit fehlen ließen. Der Vorsitzende dankte dem Referenten im Namen der Versammlung. Nachdem noch einige interne Angelegenheiten ihre Erledigung gefunden hatten, erfolgte Schluß der gut verlaufenen Versammlung.

Rundschau.

Tariffreundliche Buchdrucker. Über die „Vereinigten Buch- und Kunstdruckerei in Berlin“, deren tariffreundliches Verhalten wir schon in den beiden vorhergehenden Nummern nach Verdienst erörtert haben, ist der Berliner „Vorwärts“ folgenden Bericht zu veröffentlichen in der Lage: Die Vereinigten Buch- und Kunstdruckerei in Berlin, die aus der Tarifgemeinschaft der deutschen Buchdrucker mit der Begründung ausgetreten sind, daß sie sich einzelnen Bestimmungen des Deutschen Buchdrucker-tarifs nicht mehr unterwerfen und folgen wollen, sind in arge Bedrängnis geraten. In der Annahme, daß von ihrem alten Personal doch einige Gehilfen sich lieber aus der Tarifgemeinschaft ausschließen lassen und bei der Firma verbleiben würden, hat sich diese arg getäuscht und das Solidaritätsgefühl der Verbandsgehilfen unterschätzt. Sämtliche bei der Firma beschäftigten dreißig Gehilfen haben einmütig den Kunitempel verlassen, darunter ein Gehilfe im Alter von 65 Jahren, der eine größere Arbeit bei der jetzigen und der früheren Firma „Die Post“ seit 40 Jahren ausgeführt hat. Alle Mühtung vor solchen Solidaritätsbeispiel! — Der Firma sind nun durch Helfers Helfer, in erster Reihe durch den Arbeitgeberverband im Buchdruckgewerbe, einige auf Lager befindliche Klausurverfahren übermitteln worden, andererseits sind auch aus einigen dem Arbeitgeberverbände zugehörigen Firmen Arbeitskräfte abkommandiert worden. Bei der Firma Legal sind sechs Mann fahnenförmig geworden und haben in den Kunstwerken angefangen. Eine der Berliner Gehilfenschaft bekannte „Kunststücke“, die den Gauverein im 1940. M. betrogen hat, gehört ebenfalls zu der Klausurverfahren. So sieht es jetzt bei der Firma aus, die ehemals stolz auf ihre Gehilfen und deren Leistungen war. — Momentan geht das Geschäft bei der Firma schwach und wenn sie überhaupt noch (Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage zum Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

50. Jahrg.

Eingelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Leipzig, den 17. August 1912.

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweiligen nächsten Nummer

Nr. 95.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

einmal in die Lage kommen sollte, einen besseren Geschäftsgang zu haben, dann wird es ihr wie in vielen ähnlichen Fällen gehen, sie wird sich vergebens an die Tariforgane wenden, um ihre Aufnahme in die Tarifgemeinschaft wiederum herbeizuführen. Mit solchen Personal kann man keine „Kunstwerke“ aufrecht erhalten. — Daß die Firma auch die Polizei zur Hilfe rief, um gegen „freie“ Eindringlinge vor ihren Toren Wache zu halten, gilt im Zeitalter des Schutzes der „Arbeitswilligen“ als selbstverständlich. Sie hat aber nichts zu tun bekommen. Es gibt andre Mittel gegen die Leute, welche die Tarifgemeinschaft schädigen. Der Ausschluß aus derselben ist die Folge und wenn bei ihnen später die Einsicht kommt, daß sie sich durch ihre handlungsweise selbst geschädigt haben, dann müssen sie sich bei denen bedanken, für die sie jetzt Klausierdienste leisten. Die Namen der aus der Tarifgemeinschaft Ausgeschlossenen werden der Gehilfenschaft und den Prinzipalen durch Veröffentlichung in den Fachorganen zur Kenntnis gebracht. — Mittlerweile hat die Firma, damit sich die Klausierfischer besser kennen lernt, am vergangenen Sonnabend ein Eisbeisessen arrangiert. Bei diesem Verbrüderungsfeste ging es äußerst animiert zu. So sucht man sich gegenseitig über die Mißere hinwegzutäuschen. Die Ernüchterung wird nicht ausbleiben.

Keine „Defizitwirtschaft“ in der Allgemeinen Deutschen Buchdrucker-Unterstützungskasse! Der Hauptvorstand vorgenannter Kasse erucht uns auf Grund § 11 des Preßgesetzes, nachstehende Berichtigung an gleicher Stelle abzugeben: „In Nr. 86 des „Korr.“ vom 27. Juli d. J. ist ein Auszug unfres Rechenschaftsberichts vom Jahre 1911 veröffentlicht worden, wobei die Gesamteinnahmen auf 116 505,35 Mk. und die Gesamtausgaben auf 139 280,93 Mk. angegeben wurden. Dies ist unrichtig. Unsere Gesamteinnahmen belaufen sich auf 166 691,46 Mk., während die Gesamtausgaben 152 820,70 Mk. betragen. Sie haben außer den bei der Hauptverwaltung vorhandenen Einnahmen und Ausgaben vor allem übersehen, die Zinsen im Betrage von 24 049,41 Mk. anzugeben. Es ergibt sich somit ein Überschuß von 13 870,76 Mk. und kann daher von einer „Defizitwirtschaft“ in der Allgemeinen Deutschen Buchdrucker-Unterstützungskasse keine Rede sein.“ Zu dieser „Berichtigung“ haben wir zu bemerken, daß wir allerdings die Zinseneinnahme der Kasse übersehen haben. Das ist aber nur darauf zurückzuführen, daß wir glaubten, in der Summe, die in Nr. 59 der „Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker“ als Gesamteinnahme (S. 702) verzeichnet ist, die endgültige Gesamteinnahme vor uns zu haben. Im übrigen müssen wir aber bemerken, daß wir auch jetzt noch nicht davon überzeugt sind, daß die Gesamteinnahmen der Kasse, wie in vorstehender Berichtigung angegeben, sich auf 166 691,46 Mk. belaufen. Denn im Rechenschaftsberichte, wie er in der schon genannten Nummer der „Zeitschrift“ veröffentlicht wurde, finden wir für das Jahr 1911 nur folgende Einnahmeposten verzeichnet:

Gehilfenbeiträge	101 247,05 Mk.
Prinzipalsbeiträge	35 233,80 „
Zinsen	24 049,41 „
Summe	160 530,26 Mk.

Es fehlen also von der in obiger Berichtigung angegebenen Summe immer noch 6161,20 Mk., für die wir im Rechenschaftsberichte jeden Nachweis vermissen. Oder nutzt man uns zu, in die Geheimnisse eines „revidierten“ Rechenschaftsberichts einzudringen? Nehmen wir an, daß wenigstens die Ausgaben Summe, wie sie in der Berichtigung angegeben ist, ihre Richtigkeit hat, so ergibt sich ein Mehr an Gesamteinnahmen von 7709,56 Mk. Ziehen wir demgegenüber aber in Betracht, daß sich unter den Gesamteinnahmen 35 233,80 Mk. Prinzipalsbeiträge, darunter allein 20 000 Mk. der bekannten Anleihe Summe vom Deutschen Buchdruckervereine, befinden, so glauben wir nicht nötig zu haben, uns über den Begriff Defizitwirtschaft oder was auch noch nahe liegt, über die Einschätzung als „unabhängige Gehilfenskasse“ besonders rechtfertigen zu müssen. Zahlen beweisen eben mehr als Berichtigungen; selbst dann noch, wenn die letzteren unter dem Schutz und Schirm eines Gesetzesparagraphen einhermarschieren.

Rückgang der Leistungen! In Güstrow verkürzte die Staatsbuchdruckerei von E. Michael die ihrem Personal frei mehreren Jahren gewährten sechstägigen Ferien auf drei Tage. Die jüngeren Gehilfen, die in den Vorjahren drei freie Tage hatten, gingen leer aus.

Eine unerhörte Schwindelei des „Arbeitgeber für das Druckgewerbe“. Schon vor über drei Wochen, in Nr. 84, haben wir an dieser Stelle klar und deutlich auseinandergesetzt, in welcher infamer Weise die „Deutsche Arbeitgeberzeitung“ dem „Hannoverschen Anzeiger“, einer parteilosen Tageszeitung, einen Vertrauensbruch unterscheidet, der in Wirklichkeit gar nicht vorgekommen ist. Es handelte sich um den Vorwurf, daß ein Angestellter des „Hannoverschen Anzeiger“ den Wortlaut eines Inserats, durch welches Metallarbeiter (Streikbrecher) gesucht wur-

den, noch vor Erscheinen der Nummer, in der das Inserat erscheinen sollte, der Geschäftsstelle des Deutschen Metallarbeiterverbandes in Hannover telephonisch mitgeteilt haben soll. Dadurch soll es dem Metallarbeiterverbande möglich gemacht worden sein, ein Gegeninserat noch in der gleichen Nummer des „Hannoverschen Anzeiger“ einrücken zu lassen. In Wirklichkeit verhielt sich aber die Sache so, daß das Metallarbeitergesuch zweimal in „Hannoverschen Anzeiger“ erschien, zwischen den beiden Erscheinungsnummern eine Frist von zwei Tagen lag, und erst beim zweiten Erscheinen des Inserats erschien auch das Gegeninserat des Metallarbeiterverbandes, nachdem dessen Geschäftsführer auf dem ganz gewöhnlichen Wege mit jeder andre Leser des „Hannoverschen Anzeiger“ Kenntnis von dem ersten Inserat erhalten hatte. Da wir beim Lesen der Darstellung des „Falles“ in der „Deutschen Arbeitgeberzeitung“ sofort an der Wahrheit dieser Notiz Zweifel hegten, da wir keinen Angestellten einer Zeitung einer solchen Gelei für fähig hielten, gingen wir der Sache auf die Spur. Und wie nicht anders zu erwarten, konnten wir schon nach wenigen Tagen feststellen, daß die „Deutsche Arbeitgeberzeitung“ einem unehelichen Berichterstatter zum Opfer gefallen war. Es hat zwar die „Deutsche Arbeitgeberzeitung“ bis heute noch nicht den Mut gefunden, der Wahrheit die Ehre zu geben, indem sie die ehrverletzende Verdächtigung eines Angestellten des „Hannoverschen Anzeiger“ zurückgenommen hätte; doch legen wir kein besonderes Gewicht darauf. Denn es ist ja nicht ausgeschlossen, daß die Redaktion der „Deutschen Arbeitgeberzeitung“ unsere Darstellung des wirklichen Sachverhalts in der Gize des Geschäfts, das Ansehen der Arbeiter zu schädigen, „übersehen“ hat. Anders liegt aber die Sache mit dem „Arbeitgeber für das Druckgewerbe“. Dieses ehrenwerte Blatt erbringt in jeder Nummer den Beweis, daß es den „Korr.“ vom ersten bis zum letzten Buchstaben filz wie ein Landgenbarn die Fleppen eines Stundens. Vom „Übersehen“ unserer Schilderung des wirklichen Sachverhalts im vorliegenden Falle kann also hier keine Rede sein. Trotzdem hat aber die Redaktion dieses Blattes den Mut, die alte Lüge mit eiserner Stirn noch einmal in die Welt zu setzen. Gegen eine solche Kampfesweise polemisiert man nicht mehr, sondern man braucht sie nur tiefer zu hängen, damit sie von jedermann gehänselt und gewürdigt werden kann. Und ein solcher „Kämpfer“ verlangt im Buchdruckgewerbe wirklich, ernst genommen zu werden!

Vom Kampfe der Geistlichen gegen die freien Gewerkschaften. Bekannte Zentrumsblätter behaupten immer, die freigewerkschaftlichen Organisationen zwingen die andersgesinnten Arbeiter unter Androhung und Ausübung von Gewalt oder wirtschaftlicher Nachteile, in die freien Verbände einzutreten. Wir sind nun in der Lage, diese Klagen Geschichten von einem Zeugen beleuchten zu lassen, den auch die Zentrumsblätter als völlig einwandfrei gelten lassen müssen, nämlich von dem Vizepräsidenten eines katholischen Gesellenvereins. Dieser Herr hat an den Vater eines jungen Mannes, der in Mainz Mitglied des katholischen Gesellenvereins ist und einer freien Gewerkschaft beiträgt, folgenden Brief geschrieben: „Mainz, 30. Juli 1912. Sehr geehrter Herr! Leider muß ich Ihnen heute eine Mitteilung machen, die Ihnen wenig Freude machen wird. Ihr Sohn, welcher Mitglied des hiesigen Gesellenvereins ist, ist nämlich der sozialdemokratischen Gewerkschaft beigetreten, angeblich, weil er so viel von den andern geigert wurde. Aber es sind noch drei Mitglieder des Vereins in derselben Firma beschäftigt — er hatte gar keinen Grund zu diesem Schritte. Als guter christlicher Vater glaube ich, werden Sie dies auf keinen Fall dulden und nicht ruhen, bis er mir seinen Abmeldebefehl, seinen Austritt aus diesem Verband erklärt hat. Sollte dies jedoch innerhalb einiger Zeit nicht geschehen, so würde ich mich genötigt sehen, ihn aus dem Hause (katholisches Gesellenhaus) D. Med.) und aus dem Vereine (Katholischer Gesellenverein) D. Med.) auszuweisen. Doch ich glaube, Ihr entschiedenes Wort wird mich nicht zu diesem Schritte zwingen. Sie werden es nicht dulden, daß Ihr Sohn dem Unglauben anheimfällt. Indem ich einer baldigen Antwort entgegensehe, zeichne ich mit vorzüglicher Hochachtung Respekt, Vizepräsident, Pfarrhaus St. Peter.“ Ein andres Bild tut sich in Hadmersleben auf. Dort gelang es dem Brauereiarbeiter und Mühlenarbeiterverbände, das Personal der Klosterbrauerei Hadmersleben zu organisieren und darauf einen für das Personal vorteilhaften Tarif mit der Brauerei abzuschließen. Das schien dem katholischen Pfarrer des Ortes nicht zu behagen. Er setzte sich mit christlichen Gewerkschaftssekretären in Verbindung, ließ die Gläubigen, soweit sie in der Brauerei beschäftigt waren, zu sich kommen und in die christliche Gewerkschaft aufnehmen. Mit der Klosterbrauerei hören nun die Differenzen nicht auf. Der Tarif wird nicht eingehalten, in der Behandlung der Arbeit wird ein Unterschied zwischen den Mitgliedern des Brauereiarbeiterverbandes

und andern gemacht; auch sonst ist über manches zu klagen. In diesem Frühjahr klagten die Frauen und Mädchen, die in der Brauerei beschäftigt sind, über Mißstände im Flaschenkeller. Sie schlossen sich in einer Versammlung dem Verband an. Das wurde sofort dem Pfarrer gemeldet. Am folgenden Sonntag wurden von der Kanzel herab alle diejenigen zur Besprechung eingeladen, die an der Versammlung der Brauereiarbeiter teilgenommen hatten. In dieser Besprechung erklärte der Pfarrer, es wäre eine Schande für den ganzen Ort, wenn sie, die Arbeiterinnen, in dem „sozialdemokratischen“ Verbände blieben; sie mußten austreten, und der Pfarrer versprach, an die Direktion zu schreiben, damit die Arbeitsverhältnisse besser werden. Die Direktion hat eine gute Stütze in dem Pfarrer und wird so in ihrem Verhalten gegen die tarifliche Ordnung bestärkt, so daß die Differenzen nicht aufhören. Und solchem Treiben gegenüber sollen nun die freien Gewerkschaften tatenlos zusehen, damit sie nicht als Verleger der religiösen Neutralität von den bekannnten „Christen“ verflucht werden.

Vom Zentralschiedsgericht für das Baugewerbe. Nach dem „Zimmerer“, Verbandsorgan des Zimmererverbandes, betritt das Zentralschiedsgericht für das Baugewerbe in der Spruchpraxis mit den Stimmen der Unparteiischen und jenen der Unternehmerbeiseiter ganz eigenartige Bahnen. Besonders wird eine Entscheidung angegriffen, wonach das Schiedsgericht entschieden hat, daß das Ansehen an Zimmerergesellen, aus dem Verband auszutreten, um sie zu Polieren zu machen, nicht gegen den Tarifvertrag verstoße. Das Schiedsgericht wies eine solche Klage einer Ortsverwaltung des Zimmererverbandes mit der Begründung zurück: „Es sei nicht tatsächlich festgestellt, daß die Arbeitgeber über das Bedürfnis hinaus lediglich in der Absicht, die Zimmerer ihrer Organisation zu entziehen, sie zu Polieren gemacht haben.“ Der „Zimmerer“ verweist darauf, daß der Tarifvertrag bestimmt, Einstellung und Entlassung von Arbeitern stehen in freiem Ermessen des Arbeitgebers, die Zugehörigkeit zu einer Organisation darf aber auf keiner Seite, ein Grund zu Maßregelungen sein, ebenso darf der Austritt aus der Organisation nicht verlangt werden. Ferner hätte das Schiedsgericht seine Spruchpraxis insofern geändert, als es Entscheidungen nicht mehr im Plenum des Schiedsgerichts finden läßt, sondern die Unparteiischen ziehen sich zurück, formulieren ihre Vorschläge und bringen sie im Plenum zur Diskussion und zur Abstimmung. Indem die Unparteiischen ihre Vorschläge nicht selbst ab, dann werden bei dieser Methode die Vorschläge natürlich immer beschlag; es müßten denn die Unternehmer- und die Arbeitervertreter gemeinsam dagegen stimmen, was nie vorkommen dürfte. Auch wenn nur einer der Unparteiischen sich der Stimme enthält, wie das in einigen Fällen geschah, so erhält der Vorschlag der Unparteiischen die Mehrheit des Gerichts. Außerdem unterschreiben jetzt die Unparteiischen allein die Entscheidungen, und zwar ohne daß ihr Wortlaut und die Gründe dem Plenum des Schiedsgerichts vorliegen. Aus dieser Veränderung in der Spruchpraxis resultieren Entscheidungen, die nach dem „Zimmerer“ nicht im Einklange stehen mit dem Geiste des Tarifvertrags.

Risiko der Arbeiter. Kaum haben sich die Gräber über den 116 Opfern der Bergwerkskatastrophe auf der Zeche „Lothringen“ in Berthe geschlossen, so kommt schon wieder die traurige Kunde von einem großen Unglück im westdeutschen Industriegebiet. In einer Schlackenhalde, die hinter der Zeche „Kaiserstuhl 2“ bei Dortmund liegt, wurden elf Arbeiter, die beim Abtragen der Halde beschäftigt waren, von der rutschenden Schlackenmasse verschüttet und getötet.

Verschiedene Eingänge.

„Le Traducteur, The Translator, Il Traduttore.“ Drei Halbmonatschriften zum Studium der französischen, englischen, italienischen und deutschen Sprache. Probenummern für Französisch, Englisch oder Italienisch kostenfrei durch den Verlag des „Traducteur“ in La Chaux-de-Fonds (Schweiz).

„Bodenreform.“ Organ der Bodenreformer. Erscheint am 5. und 20. jeden Monats. Heft 15. 23. Jahrgang.

Gestorben.

In Bad Bippfpringe am 10. August der Drucker Hans Wittenburg aus Wismar, 29 Jahre alt — Lungenbluten.

In Dresden am 11. August der Seyer Franz Tschel, 26 Jahre alt — Lungenbluten.

In Essen (Ruhr) am 10. August der Maschinenseher Ernst Theodor Erdmann aus Klein-Grünheide, 34 Jahre alt — Venenerkrankung.

Im Seebad Försterei bei Memel am 8. August der Redakteur Hugo Sachau, 34 Jahre alt — Herzschlag.

In Halle a. S. am 11. August der Seyerinvalid Eduard Bernhardt, 79 Jahre alt.

In Hamburg am 9. August der Seher Jöth Ber-
mehren von dort, 48 Jahre alt; am 10. August der
Seher Charles Butennandt von dort, 63 Jahre alt —
Wittma.

In Leonberg am 8. August der Seher Jonathan
Richter, 33 Jahre alt.

In Mainz am 9. August der langjährige Kassierer
des Bezirks, Kollege Wilh. Julius Böttiger, 75 Jahre alt.

In München am 5. August der Seher Joseph Osen-
städter aus Engelsberg, 28 Jahre alt — Darmleiden.

In Quedlinburg am 9. August der Buchdrucker-
besitzer Karl Meyer.

In Sommerfeld am 9. August der Druckerinvalide
Emil Fischer aus Berlin, 59 Jahre alt.

In Wien am 22. Juli der Seher Ferdinand Rentsch,
38 Jahre alt.

Briefkasten.

D. S. in Neukölln: Die betreffende Äußerung wurde
von uns lediglich als vom Schriftführer herrührend be-
trachtet. Ihnen haben wir sie nicht aufs Konto gesetzt,
trotzdem die unglückliche Fassung für Uneingeweihte diese
Möglichkeit zuläßt. Frdl. Gruß! — M. S. in Hamburg:
2,15 Mk. — Hermsdorf: 5,55 Mk. — S. in Tilsit:
1,85 Mk. — A. S. in Emmendingen: 65 Pf.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau Berlin SW 29, Gnamislopf 5 II.
Botsprechcr: Emil Sturzfuss Nr. 119.

Adressenveränderungen.

Kattowit. (Bezirks- und Ortsverein.) Wegen Er-
krankung des ersten Vorsitzenden führt die Geschäfte bis
auf weiteres Kollege Ludwig Baumgart, Kattowit,
Holtzeistraße 28 III.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einnendungen
sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an
die beigelegte Adresse zu richten):

In Darmstadt 1. der Schweizergen Emil Hoppe,
geb. in Groß-Ilmsbad 1890, ausgel. das. 1908; 2. der
Drucker Georg Schaaf, geb. in Eberstadt 1866, ausgel.
das. 1884; waren noch nicht Mitglieder; 3. der Schweizer-

degen Emil Schöke, geb. in Quersfurt 1887, ausgel.
das. 1906; war schon Mitglied. — Wilhelm Knoblauch,
Möbn-Ring.

In Ramenz i. Sa. der Seher Hermann Becke, geb.
in Ultra i. Sa. 1888, ausgel. in Ramenz 1907; war
schon Mitglied. — In Zittau der Seher Karl Stamm,
geb. in Belgern a. Elbe 1890, ausgel. das. 1907; war
noch nicht Mitglied. — Hermann Steinbrück in Dresden,
Mathildenstraße 7 I.

In Lützenwalde der Seher Walter Sud, geb. in
Berlin 1892, ausgel. in Rheinsberg 1911; war noch nicht
Mitglied. — Robert Wesenberg in Potsdam, Alte Luisen-
straße 39.

In Mersburg der Seher Paul Döring, geb. in
Wohlau 1892, ausgel. in Belgern 1910; war noch nicht
Mitglied. — Franz Schindelhauer in Halle a. S., Wie-
landstraße 26.

Arbeitslosenunterstützung.

Hauptverwaltung. Der über den Bruder Fritz
Klausch aus Frankfurt a. O. (Hauptbuchnummer 5151)
verhängte Ausschluss (siehe „Korr.“ Nr. 91) wird auf-
gehoben. Laut Protokoll des Kreisgerichts in Böhmiſch-
Brod sollte genannter Kollege sein Quittungsbuch einem
Kellner „zwecks Öbnung von Schulden“ freiwillig über-
lassen haben, welche Angabe von Kl. ganz entschieden
bestritten wird. Er behauptet, daß ihm sein Buch ge-
stohlen wurde. Sein Versuch, dem ihn Belästigten des
zwecks Widerlegung der vom Gerichte getroffenen Proto-
kollierung gegenübergestellt zu werden, mißglückte, weil
der Verhaftete inzwischen aus der Haft entlassen worden
war. Die Angelegenheit ist auch heute noch nicht geklärt,
doch geminnt die Hauptverwaltung aus der neueren Korres-
pondenz mit Funktionären des österreichischen Verbandes
die Auffassung, daß die Gerichtsbehörde in Böhmiſch-
Brod dupliert wurde. Im Einvernehmen mit dem öster-
reichischen Verbandssekretariate wurde dem Kollegen
Klausch das angelegte gestohlene Quittungsbuch wieder
ausgehändigt und ist somit untre Notiz in Nr. 86 des
„Korr.“ die Inngültigkeitserklärung des Buchs „Ober 3508“
betreffend, hinsichtlich Das dem Kollegen Klausch neu
ausgeheftete Buch „Duplikat Ober 3690“ (siehe „Korr.“
Nr. 87) wurde von uns wieder eingezogen.

Frankfurt a. M. Die Herren Reisekassenverwalter
werden ersucht, dem Seher Reinhold Rentsch aus Wein-
garten (Hauptbuchnummer 65106) 2,75 Mk. erhaltenen
Vorschuß in Abzug zu bringen und portofrei an Carl
Reus, Uferheiligenstraße 51 III, einzuliefern.

Kulmbach. Das Blattium für Nichtbezugsberechtigte
und Ausgesteuerte wird nur ausgehändigt beim Vertrauens-
manne K. Wiedmaier, Obere Stadt 5, mittags 12 bis
1 Uhr und abends 6—8 Uhr.

Verammlungskalender.

Achsersleben. Maschinenmeisterversammlung heute
Sonnabend, den 17. August abends 8 1/2 Uhr, im „Raiserhof“.
Farmen. Verammlung heute Sonnabend, den 17. August
abends 8 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Parliamentstraße.
Farmen und Elberfeld. Außerordentliche Verammlung
Sonnabend, den 25. August vormittags 10—11 Uhr, im großen
Saale der „Barmer Stadthalle“, Barmer Anlagen.

Genosin-Herzheim. Verammlung heute Sonnabend,
den 17. August abends 8 1/2 Uhr, in Hensheim.
Stiesfeld. Maschinenmeisterversammlung Sonnabend,
den 21. August abends 8 1/2 Uhr, in der „Harmonie“, Ober-
terwall.

Häfeldorf. Stereotyp- und Galvanoplastikver-
sammlung fällt wegen der Bezirksverammlung in
Hilden aus.
— Maschinenmeisterversammlung heute Sonnabend,
den 17. August, abends 8 1/2 Uhr, in den „Dier Jahres-
seiter“.

Erfurt. Maschinenmeisterversammlung Mittwoch, den
21. August abends 8 1/2 Uhr, im „Rosa“.
Kottbus. Bezirksversammlung Sonntag, den 22. September,
in Spremberg. Anträge bis 8. September an den Be-
zirksvorstand.

Schwabischen-Alb. Maschinenverwaltungsver-
sammlung Sonntag, den 18. August, vormittags 10 Uhr, im
„Brüderlopf“, Kaiser-Wilhelm-Straße.

Wismar. Verammlung heute Sonnabend, den 17. August
abends 8 1/2 Uhr, in der „Wallhalle“.

Jabes (Ostb.). Verammlung Sonntag, den 18. August,
vormittags 11 Uhr, im „Hotel Ruzel“, Kronprinzenstraße.

Verein der Buchdrucker und Schriftgießer für Tirol und Vorarlberg.

Zinsbrud. Vor der Aufnahme des Seher Georg
Mad, geb. 1891 in Sontheim a. Br. wird hermit ge-
warnet, da derselbe wegen seines organisationschädigen
Verhaltens ausgeschlossen wurde.

Tüchtiger Monotypgießer

17-jährige Praxis, verheiratet, mit der Maschine vollkommen vertraut, welcher Strängen selbst
begeben kann und in Reparaturen bewandert ist, sucht Stellung. Offerten erbeten an [785
C. Hainwald, Ernst, Wäckerstraße 21.

In der Gewerkschafts- und Parteipresse günstig besprochen und empfohlen:
Führer durch die deutsche Reichsversicherungsordnung.
Bearbeitet vom Arbeitersekretär Kollegen Otto Miska (Leipzig). — Preis 1 Mk.; für Gewerkschaftsmitglieder 80 Pf. — Es empfiehlt sich gemeinsamer Bezug der Druckschriften. [750
Leipzig, W. Melanchthonstraße 6. — Verlag W. Günstler.
Zertifikatsgabe der VVO. mit ausführlichem Sachregister und Anmerkungen. Hatt 3 Mk. nur 2,50 Mk.

Tüchtigem Buchdrucker
ist durch Kauf einer größeren Papiere- und Schreib-
warenhandlung in Iphofen. Bezugs-Verkehrs-
Gelegenheit geboten. Ich selbst bin zu anderen
Kleinen, ausdauerliche Druckerleistung, kon-
stanten, Gute zahlungsfähige Kundenschaft, kon-
sistenzlos. Kaufpreis 8000 Mk. Verkauf ge-
schleht wegen andauernder Kränklichkeit. Offert.
unter L 15 besördert Hennig, Charlotten-
burg, Seyestraße 20. Vermittler zwecklos. [801

Berliner Druckerei Schnellpresse,
Schnell- u. w. gute Kundenschaft, leise, Arbeit,
traufschaltbar billig unter güt. Beding. zu
verkaufen. Offert. unt. 798 an die Exped. d. Bl.

Ein junger, solider Geschäftsmann mit Kontor
in Göttingen (Schweben) wünscht er-
stklassige Firmen in der Buchdruckerbranche zu
repräsent. Untw. u. „Antiqua“, Svenska telegram-
byrans Annonstabl, Göttingen (Schweben).

**Tüchtiger, selbständiger
Metzner**

der in Abwesenheit des Faktors diesen ver-
treten kann, gesucht. [805
„Düvener Volkszeitung“, Gebr. Degen,
Düren (Mld.).

Wir suchen für unsere Hausdruckerei zum
sofortigen Eintritt einen tüchtigen [802

Akzidenzseher.
Bewerber wollen unter Vorbehalt von eignen
Arbeitsvorlagen ihre Offerte richten an die
Schriftgießerei Benjamin Krebs Nachfolger,
Frankfurt a. M., Querstraße 8—14.

Ein tüchtiger, gewissenhafter
Monotypgießer

findet in einer großen Buchdrucker Mittel-
deutschlands dauernde Stellung. Bewerbungen
unter Angabe der bisherigen Stellungen und
des Gehaltsanspruchs besördert unter R. P. 782
die Geschäftsstelle d. Bl.

Monotypgießer
erste Kraft in dauernde Stellung gesucht.
803 | Köpferstraße Buchdruckerz. Leipzig.

Schriftgießer
Jüngere Jahre im Auslande tätig, der eng-
lischen Sprache in Wort und Schrift mächtig.
Erfahrung an Linotypenmaschine, guter Akzidenz-
seher. Sucht dauernde Kondition. Offerten an
die Geschäftsstelle d. Bl. unter Nr. 779 erbeten.

Technikum für Buchdrucker

Beste technische, kunstgewerbliche und
fachmannliche Ausbildung. Vor-
bereitung für die Meisterprüfung. Vor-
trage, Beleuchtungen von Maschinen und Fabriken.
Unterricht im Zeitungswesen und Journal-
ismus. Dauer der Kurse ein Jahr. Tätig-
keitsberichte usw. durch die Geschäfts-
stelle: Leipzig-R., Senefelderstraße 13-17

Die aller Hausmittel
unmillionenfach bewährt
ist **Lichtenkalt's echte
HINGONG
ESSENZ**
Man achte genau auf die
Schutzmarke **Licht**,
dennur diese bietet Garantie
für Echtheit u. Wirksamkeit.
In den meisten Apotheken er-
hältlich, wonach versendet das
Laborat. **Lichtenkalt's**
Neuselbach 8 (Thür. Wald)
12 Flaschen zu M. 3,50,
nur bei 30 Flaschen franko
für Wiederverkäufer.

Setzerblusen
echt blauweil gestreift u. in jeder Farbe:
110 120 130 140 cm lang
Qual. extra 3,40, 3,60, 3,80, 4,00 Mk.
„ Pa. 3,10, 3,20, 3,35, 3,50 „
„ I. 2,80, 3,00, 3,15, 3,30 „
„ II 2,65, 2,70, 2,85, 3,00 „
„ III 2,20, 2,35, 2,50, 2,65 „
Maschinenmeisterzulage zu 2,50—6,00 Mk.
Arno Etdold in Gera (R.)
Fabrik für Berufskleidung und Wäsche.
Katalog freil. [800

Berlin. Charlottenstraße 7—8,
vis-à-vis Berliner Theater.
Empfehle den Kollegen zu Versamm-
lungen und Festlichkeiten aller Art
schöne Vereinszimmer und zwei Kegel-
bahnen. Warme Küche. Franz Schirm.

Nich. Härtels Bucherverband
(A. Siegl), Münden SO 7, Holzstraße 7.
Büchliteratur, Werke, Musikalien u. Theaterstücke.
Katalog unbesendet und frei.
Satz fremder Sprachen. Englisch 30 Pf., Franz-
ösisch 30 Pf., Italienisch 30 Pf., Ungarisch
30 Pf.

**Wenn wir Sie
sprechen können**
würden wir Sie sicher überzeugen,
dass Sie direkt aus unserer Fabrik
Herren-Anzug-Stoffe
Paletot, Hosen, Joppen, Westenstoffe und
Damenstoffe wirklich billig kaufen und
noch andere Vorteile haben. — Stets
letzte Neuheiten nur bester, trag-
fähigster Qualitäten in grösster Auswahl
**Lehmann & Assmy, Tuchfabrik
Spremberg L. Postfach Nr. 54**
Verlangen Sie sofort Muster, wir senden dieselben
an Jedermann franko ohne Kaufzwang.

Um Angabe der Adressen der Kollegen Carl
Wittrach und Hans Böttcher erucht der Orts-
verein Emmendingen. [807
A. Heilmann, Mündinger Straße 21 L.

Am 9. August verstarb unser wert-
es Mitglied, der Schriftgießer [808
John Vermehren
aus Hamburg, im 48. Lebensjahre.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Der Buchdruckerverein in Hamburg-Altona.

Schnell und unerwartet ist unser wert-
es Mitglied, der Schriftgießer [799
John Vermehren
im 48. Lebensjahre aus dem Leben ge-
schieden.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Der Verein der in Schriftgießereien beschäftigten
Arbeiter und Arbeiterinnen Hamburg-Altona.

Am 9. August verstarb unser wert-
es Mitglied, der Schriftgießer [809
John Vermehren
im 48. Lebensjahre. Ein ehrendes An-
denken bewahrt ihm
Die Liedertafel „Gutenberg von 1877“
Hamburg-Altona.

Am 8. August erkrank in Seebad Försterei
bei Memel unser Mitglied, der Redakteur
Hugo Zachau
Infolge Herzschlags im Alter von 34 Jahren.
Ein ehrendes Andenken wird ihm be-
wahren
Der Ortsverein Tilsit.

Am 8. August verschied nach längerem
Leiden unser lieber Kollege und Mitbegründer
des Vereins, der Schriftgießer
Jonathan Kichner
im 83. Lebensjahre. [800
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Der Ortsverein Loonberg (V. d. D. B.).

An den Folgen einer Venenentzündung
verstarb heute morgen unser lieber Kollege,
der Maschinensetzer

Ernst Theodor Erdmann
aus Klein-Grünheide, im Alter von
34 Jahren.
Wir werden sein Andenken stets in Ehren
halten.
Essen, den 10. August 1912.
Die Verbandsmitglieder der Buchdrucker-
Freibunde & Könen („Essener Volkszeitung“).

Am 10. August verschied unser Mitglied,
der Monotypgießer [811
Theodor Erdmann
im Alter von 84 Jahren. Ein dauerndes
Andenken wird ihm bewahren
Der Bezirk Essen der Maschinensetzer-
vereinigung Rheinland-Westfalens.

Am 11. August verschied nach kurzem
Krankelager der Setzerinvalide
Eduard Bernhardt
im 79. Lebensjahre. Bis in seine letzten
Tage hatte der Vorstorbene ein reges Inter-
esse für unser berufliches Leben und war
bei den Kollegen allgemein beliebt. Wir
werden ihm ein freundliches Gedanken be-
wahren. [798
Der Ortsverein Halle a. S.

Am 8. August verschied nach längerem
Leiden unser lieber Kollege und Mitbegründer
des Vereins, der Schriftgießer
Jonathan Kichner
im 83. Lebensjahre. [800
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Der Ortsverein Loonberg (V. d. D. B.).